N 111. — 1. Jahrgang. Preis: 10 Centimes. Donnerstag 30. Oktober 1919.

Mosel- & Saar-Zeitung

Redaktion und Geschäftsstelle: Metz 8 Rue des Clercs, 1
Telephonnummer 19
Telegrammadresse: Moselsaar-Metz

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

Journal de la Moselle et de la Sarre

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Besteligeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger in Metz ins Haus gebracht 6,50 Fr.
Druck und Verlag
Metz: Rue des Clercs, 1

Die geistige Durchdringung, eine Form der Annektion.

Gelegentlich eines Festessens, das ihm zu Ehren gegeben wurde, liess sich Herr Paul Tirard, der hohe Kommissar der französischen Regierung in den rheinischen Provinzen, zu einigen Aeusserungen verleiten, welche sich mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker schlecht vertragen. Man wird uns die Anerkennung nicht versagen können, dass wir bisher jede Annexionsbestrebungen, in welche Form sie sich auch kleiden mögen, rückhaltslos verurteilt haben. Wir haben es ja am eigenen Leib zur Genüge zu spüren bekommen, wie unequicklich es ist, verständnislosen Militaristen und Gewaltpolitikern ausgeliefert zu sein. Mag ein Kerker noch so wundervoll aussehen, er wird ewig ein Kerker bleiben. Aus diesem Empfinden heraus können wir uns für die Beglückungsformeln des hohen Kommissars, der das Schulwesen im Rheinland nicht etwa in aufklärendem, versöhnlichem Sinne (was ja lebhaft zu begrüssen wäre!), sondern direkt in französischem, also doch immer fremdem Sinne, beeinflusst sehen möchte, unter keinen Umständen begeistern.

Die Ausführungen des Herrn Tirard veranlassen die «Frankfurter Zeitung» zu einigen Betrachtungen allgemeiner Natur über den französischen Charakter. Sodann kommt das Frankfurter Blatt auf den eigentlichen Kernpunkt dieser Ausführungen zu sprechen, den es in recht belehrender, wenn auch in mancher Hinsicht einseitiger Weise untersucht:

Noch bezeichnender für jene nationale Eigenschaft der Franzosen sind, so schreibt die «Frankfurter Zeitung» weiter, aber Herrn Tirards Aeusserungen über die «intellektuelle Durchdringung» mit französischem Geiste, die im Rheinland zu bewerkstelligen und zu erhoffen sei. Nebenbei hat sich der Redner damit in Widerspruch mit sich selber zu Annexionsabsichten bekannt, wenn auch — vorläufig — nur auf geistigem Gebiete. Und kann es irgend etwas geben, was den Wünschen eines Volkes mehr zuwider wäre, als die Erziehung seiner Jugend in einem ihm fremden und sogar feindseligen Geiste, wie Herr Tirard sie durch die «Ueberwachung der Lehrer und des Unterrichts, den sie in der Schule erteilen», zu bewirken gedenkt?

Ein reaktionärer und militaristischer Gedanke ist es, den Herr Tirard selber ausspricht, wenn er dem okkupierten Lande den Missbrauch der Gewalt in Aussicht stellt, den die Beeinflussung des Unterrichts durch die okkupierende Macht bedeuten würde. Wenn aber Herr Tirard dadurch nur das Aufkommen des Revanchegeistes und eines neuen Militarismus in Deutschland verhindern will, so würde er gut tun, vor allem die heute noch herrschende Schicht seiner eigenen Landsleute in dieser Richtung zu beeinflussen. Denn für alle Menschen, die den Geist der Gehässigkeit, Unversöhnlichkeit und militaristischen Gewaltvergötterung aus den Beziehungen der Völker verschwinden sehen möchten, ist gegenwärtig das Verhalten der Franzosen der hauptsächliche Gegenstand der Besorgnis, und sie verfolgen daher mit gespannter Aufmerksamkeit die bis jetzt leider noch spärlichen und, wie wir noch hoffen wollen, durch Herrn Tirards künftiges Handeln mehr als durch sein bisheriges Reden zu vermehrenden Anzeichen von dem Vorhandensein eines von den Lehrern des Hasses und der Gewalt abgewandten Frankreich. Man bedarf bis jetzt eines ungemein starken Glaubens an den Sieg des Guten, um hoffen zu können, dass der Niederschlag des Weltkriegs in dem Unterricht der französischen «Volks- und Mittelschulen» so beschaffen sein wird, wie ihn der Hohe Kommissar für die rheinischen wünscht.

Noch ein Wort zu Herrn Tirards Bemerkung, dass die deutschen Wissenschaftler mit den französischen wieder in Kontakt zu kommen wünschen und sich durch ihren Ausschluss aus den gelehrten Gesellschaften (der Ententeländer) erniedrigt fühlen. Dass die deutschen Gelehrten im Interesse der Wissenschaft mit denen aller Länder wieder Fühlung zu nehmen wünschen, ist unbestreitbar. Auch ist in Anbetracht der Bedeutung der deutschen Wissenschaft kaum zu fürchten, dass es damit grosse Schwierigkeit haben wird. Was aber das andere anbetrifft, so wagen wir anzunehmen, dass Herrn Tirards Antwort mit der unsrigen übereinstimmen wird, wenn wir ihn fragen, von ihrem wohl nach dem allgemeinen Verschwinden der Kriegspsychose das Gefühl der Erniedrigung mit besserem Grunde empfunden werden wird: von den deutschen Gelehrten, die z. B. von den Listen der Pariser Akademie der Wissenschaften gestrichen wurden, oder von den französischen Mitgliedern dieser Akademie, die im Laufe des Krieges unter anderen erstaunlichen Erzeugnissen eines tobenden Hasses die umständliche und ausführliche Abhandlung des Dr. Bérillon über den spezifischen Geruch der Deutschen und die empörende Beschaffenheit ihrer Fäkalien feierlich und ohne den geringsten Widerspruch entgegennahmen?

Im übrigen sind wir nicht der Meinung des Hohen Kommissars, dass «die Haltung Frankreichs von der Haltung Deutschlands» bestimmt werden müsse. Alle Welt ist wohl darin einig, dass umgekehrt das Verhalten des Siegers von jeher für das des Besiegten massgebend war, und man sieht nicht ein, wie sich diese in der menschlichen Natur begründete Wechselwirkung auf den Kopf gestellt haben sollte. Doch können wir uns darauf einigen, dass beide das ihrige dazu tun müssen, wenn einmal das Verhältnis zwischen den benachbarten und kulturverwandten Nationen entgiftet und damit der europäische Frieden durch den gegenseitigen Gutwillen der beiden nach wie vor wichtigsten Völker des Kontinents weit zuverlässiger als durch irgendwelche Veranstaltungen der Gewalt verbürgt werden soll.

Kandidatur-Erklärung.

—o—

Das Gesetz vom 17. Juli 1889, bestätigt durch das Gesetz vom 12. Juli 1919, bestimmt, dass niemand seine Kandidatur in mehr als einem Wahlbezirk für die Abgeordnetenkammer aufstellen kann.

Die Kandidatengruppe, oder im Falle von Einzelkandidaturen, sind diese Kandidaten infolgedessen verpflichtet, eine Erklärung über ihre Kandidatur abzugeben.

Diese Erklärung muss auf der Präfektur erfolgen und zwar in der durch das Gesetz vom 12. Juli 1919 vorgesehenen Form, nach Eröffnung der Wahlperiode, spätestens aber 5 Tage vor dem Wahltage, d. h. an dem dem Wahltage vorgehenden Dienstag.

Die Kandidatenliste der Union Républicaine Lorraine.

Die kantonalen Delegierten der auf bürgerlichem streng regionalistischen Boden stehenden Union Républicaine Lorraine, die bekanntlich aus der früheren lothringischen unabhängigen Partei und dem einstigen Zentrum besteht, traten gestern zu einer längeren Sitzung zusammen, die im St. Bernhard-Saale, Rue Haute-Seille, unter zahlreicher Beteiligung abgehalten wurde. Wir verzichten darauf, die rednerischen Leistungen, zu denen sich verschiedene Teilnehmer emporschwangen, kritisch zu besprechen. Die Zusicherung soll uns vorerst genügen, dass alle gestern bezeichneten Kandidaten das Wohl unseres Lothringer Landes erstreben. Folgende Liste wurde nach gründlicher Besprechung der Lage aufgestellt:

Dr. François; Guy de Wendel; Meyer-Walscheid; Schoumann; Dr. Hackspill; Chanoine Collin; Hoen.

Auf die verschiedenen Kandidaten verteilen sich die abgegebenen Stimmen wie folgt:

Dr. François, Delme, 94 Stimmen; Guy de Wendel, 93; Meyer, Walscheid, 91; Schoumann, Advokat, 84; Dr. Hackspill, 71; Collin, 67.

Ein Aufruf der Sozialisten an das arbeitende Volk Frankreichs.

Paris, 28. Okt. Anlässlich der Wahlen richtet die sozialistische Partei an die französischen Arbeiter ein Manifest, in dem sie u. a. sagt:

Bürger, mit dem Stimmzettel in der Hand, seid Ihr das souveräne Volk? Am 16. November 1919 diktiert Euern Willen. Gleich welches die Form ist, unter der Ihr von Eurer Arbeit lebt, ob Arbeiter, Vorarbeiter, Angestellte, Arbeiter in Fabriken oder Landarbeiter, Handarbeit oder geistige, müsst Ihr das gemeinsame Interesse fühlen, das Euch angesichts der kleinen Zahl der Inhaber der monopolisierten Produktionsmittel bindet, die sich der in ihre Hände gelegten Macht nur zu ihrer Expansion und zur Klassenbeherrschung bedienen. Seht übrigens wohl vor Euch die lebenden Vertreter dieser feindlichen, immer einigen Klasse, wenn es sich darum handelt, Euch auf dem Wege Eurer Emanzipation aufzuhalten, in dieser Regierung der Republik, die sich zu Komplizen der Leute des Königs gemacht haben durch einen Terrorismus der Erpressung und der Korruption. Eine Handbewegung, und Ihr entreisst Ihnen die politische Macht, die nur in Eurer Blindheit lag. Dem unerhörten Defizit, das die Verschwendung der Millionen schuf, haben sie nur ein System der Anleihen und der Emission von Papiergeld entgegengesetzt, das den Kredit Frankreichs ruiniert. Gestern Krieg, morgen Bankrott: Frankreich ist zwischen zwei Katastrophen gestellt. Ihr werdet die schwerste der Verantwortlichkeiten auf Euch nehmen. Arbeiter Frankreichs! Eilen wir zu Hilfe. Nehmet selber als Produzenten die Leitung der Produktion in Eure Hand. Ihr werdet die Ausbeuter der menschlichen Arbeit besiegen, weil in jedem Lande die Arbeiterorganisationen, die Gewerkschaften, die Kooperativen der sozialistischen Partei mit jedem Tag grösser und tätiger werden. Nehmt diese russische Revolution in Schutz, gegen welche die alliierten Regierungen wie die Feinde von gestern nicht zögern, sich zu verbünden, um Millionen Menschen, die Jahrhunderten der Zarenherrschaft entronnen sind, das Recht zu nehmen, selber in voller Unabhängigkeit die Bedingungen ihrer Freiheit zu organisieren. Indem Ihr Euch zu einem Block auf das Aktionsprogramm der sozialistischen Partei vereinigt, die Eure Aspirationen sowohl wie Eure Klasseninteressen wahrnimmt, geht Ihr Euch nicht bloss Vertreter, die bereit sind, in Eurem Interesse für den Achtstundentag zu kämpfen. Ihr erstrebt die Uebereinstimmung der politischen Einrichtungen mit den neuen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die Uebernahme der grossen Transportmittel, der Versicherungen, der grossen Metallfabriken usw. Ihr kämpft für die Einheitsschule, die allen Volksstufen unentgeltlich zugänglich ist, für die allgemeine Abrüstung, deren Vorspiel die Abrüstung Deutschlands sein soll. Ihr werdet ein System an der Wurzel treffen, das, da es auf den widerstrebenden Interessengegensätzen beruht, eigentlich nur einen andauernden Kriegszustand schaffen kann. Ihr werdet dazu beitragen, die wahre Republik zu schaffen. Ihr werdet das Verschwinden der Klassen ermöglichen und gleichzeitig auch die Bedingungen des dauernden Friedens zwischen den Einzelnen und den Völkern schaffen. An Euch selbst, an Eurer ganzen Klasse ist es, durch einen einmütigen Ruck das Signal zur Emanzipation zu geben, indem Ihr am 16. November anen für die Kandidaten der sozialistischen Partei stimmt!

(Gez.): Die Sozialistische Partei.

Eine prinzliche Heirat.

Paris, 28. Okt. — Aus Luxemburg: Dem «Wort» zufolge wird die Hochzeit der Grossherzogin Charlotte mit dem Prinzen Felix von Bourbon in Luxemburg am 6. November stattfinden.

Tages-Neuigkeiten und letzte Telegramme

Briand lehnt die Kandidatur in der Loire ab.

Paris, 28. Okt. — Herr Briand hat an den Sekretär der Fédération du parti socialiste indépendant de la Loire folgenden Brief gerichtet:

Mein lieber Freund!

Nach reiflicher Ueberlegung und trotz meines lebhaften Wunsches, in Ihrer Mitte zu bleiben, ist es mir nicht möglich, an der Liste teilzunehmen, wie sie zusammengesetzt worden ist. Sie stellt nicht die Auffassung republikanischer Einigung dar, die ich als unter den gegenwärtigen Umständen unumgänglich notwendig dargelegt habe. Tatsächlich befindet sich kein Kandidat von gemässigter Farbe darauf, der der Ansicht einer demokratischen Allianz entspräche, die doch im Kartell figuriert. Zwecks Verwirklichung dieser Einigung hatten wir nach dem gestrigen Kongress geglaubt, auf eine Mitwirkung zählen zu können, die uns leider nicht gewährt wurde. Das Gleichgewicht der Liste ist deshalb gestört. Meine Gegenwart unter diesen Verhältnissen würde nicht verstanden werden. Ich würde mich vor der Wählerschaft der Loire in einer falschen Lage befinden, in Widerspruch mit mir selbst, d. h. mit der Politik, die ich immer anempfohlen und verfolgt habe. Ich bemerke noch, dass die gestrige Beratung mir nicht den Eindruck hinterlassen hat, dass die mit so vieler Mühe zustandegebrachte Einigung unter den verschiedenen Gruppen der Probe des geringsten Zwischenfalls widerstehen würde. Seien Sie, bitte, versichert, mein lieber Freund, dass ich nur mit grosser Traurigkeit eine Entschliessung treffe, die mich treuen Kämpfern und Wählern entzieht, die ich mit so vielem Stolz 16 Jahre hindurch vertreten hatte. Unter Versicherung meiner besten Freundschaft,

Ihr Aristide Briand.

Die Einberufung des Völkerbundes.

Der Fünferrat hat vor Kurzem die Entscheidungen über die Zusammensetzung der verschiedenen interalliierten Kommissionen sowie über den Zusammentritt des Rats des Völkerbundes getroffen. Wie einige Morgenblätter melden, hängt von der Tätigkeit dieser Kommission die Festsetzung des Datums ab, an dem der Friedensvertrag von Versailles in Kraft treten wird. Nach «Echo de Paris» soll sogar Marschall Foch vom Fünferrat autorisiert worden sein, diesen Tag festzusetzen, da es sich bei den einzusetzenden Kommissionen in der Hauptsache um militärische handle.

Eine zweite Schwierigkeit bietet ferner die Frage des Zusammentritts des Ausführenden Rats des Völkerbundes. Hier liegt die Entscheidung bei Amerika, da nach dem Wortlaut des Friedensvertrags der Präsident der Vereinigten Staaten die Einladung zur ersten Sitzung zu erlassen habe.

In der Tat soll nach der letzten Sitzung Amerikas Vertreter ersucht worden sein, bei Wilson anzufragen, ob er oder der ihn vertretende Vizepräsident gewillt seien, die notwendige erste Sitzung des Rats des Völkerbundes schleunigst zusammenzuberufen. Was den Völkerbund anbetreffe, so habe der Fünferrat schon der abnormen Lage Rechnung getragen, indem er den neutralen Staaten, die ihren Anschluss an den Völkerbund bereits erklärt haben, mitgeteilt habe, dass sie ihre Vertreter für den Völkerbund schon jetzt ernennen könnten. Er habe ferner beschlossen, dass die Mächte, die bereits ratifiziert haben, ihre Vertreter für die Kommissionen sofort ernennen müssten und er habe ausserdem festgesetzt, dass die alliierten und assoziierten Regierungen, die noch nicht ratifiziert haben, diese Ernennungen, wenn sie wollten, bereits vornehmen könnten.

Ein neues Armeeprojekt.

Paris, 28. Okt. Der «Matin» gibt unter der Unterschrift des Herrn Stephan Lauzanne Näheres über den Organisationsplan der zukünftigen französischen Armee, welches vom Generalstab verbereitet wurde und morgen der Regierung unterbreitet werden soll. Dieser Plan umfasst 4 oder 5 Gesetze betreffs der Organisation, der Rekrutierung, der Cadres und der Reserve der Armee. Die Zahl der Divisionen der Armee ist noch nicht bestimmt, da sie von der Haltung Deutschlands und den Militärkonventionen mit England, Amerika, Belgien und Polen abhängt. Eine grosse Zahl dieser Divisionen wird aus marokkanischen und schwarzen Kolonialdivisionen bestehen. Der Kern des Heeres wird durch Anwerbung und Wiederanwerbung von Freiwilligen gebildet werden, welcher je nach der Anzahl der Divisionen 100 000 bis 150 000 betragen wird. Der Rest des Heeres wird durch die Militärdienstpflicht gestellt, welche 1 Jahr nicht überschreiten soll, also in der Praxis 10½ bis 11 Monate. Zwei Einberufungen werden stattfinden, eine im Oktober und eine im April. Die Cadres würden aus einer einzigen Schule hervorgehen, der Ecole Polytechnique. Die anderen Schulen würden Anwendungs- und Ausbildungszentren werden. Die Ausbildung der Reserven bedingt die Beibehaltung der Reservistenübungen, welche aber kürzer, häufiger und intensiver als vor 1914 sein werden. Die Funktionen der Reserveoffiziere würden für gewisse Leute obligatorisch inanbetracht der Wichtigkeit, die dieser Stand während des Krieges gespielt hat. Ihre Ausbildung müsste sorgfältig geregelt werden.

Der Vormarsch Yudenitchs zum Stillstand gekommen.

London, 28. Okt. Einem Bericht des Kriegsministeriums vom 26. Oktober zufolge haben die Bolschewisten Krasnoje-Selo wieder genommen.

Clemenceaus Rede in Strassburg.

Paris, 28. Okt. — Nach der «Liberté» ist das Datum der grossen Rede Clemenceaus definitiv festgelegt. Am 4. November wird der Ministerpräsident in Strassburg im Laufe einer Versammlung, die unter den Auspizien der «Ligue d'Alsace» stattfindet, das Wort ergreifen.

Die Zahl der Wähler in Paris.

Paris, 28. Okt. — Die Zahl der in Paris für die kommenden Wahlen eingeschriebenen Wähler beträgt nach dem Stande vom 20. Oktober 737 353. Sie betrug am 31. Mai 663 244, also vor der Verlängerung der Einschreibefrist. Die Erhöhung beträgt demnach 68 715.

Für die Revision des Friedensvertrages.

Basel, 28. Okt. — Aus Basel wird gemeldet, dass der am Sonntag abgehaltene Kongress der Deutschen Gesellschaft für den Frieden eine Resolution angenommen hat, in welcher festgestellt wird, dass die Ansichten der deutschen u. internationalen Pazifisten bezüglich der Schätzung der Verantwortlichkeiten, die durch die Kriegserklärung auf die Vertreter des deutschen Imperialismus zurückfallen, auseinandergehen, aber dass man darin übereinstimmt, zu verlangen, dass die Frage der Verantwortungen genau untersucht wird und die Wahrheit vollständig enthüllt wird.

Die deutsche Friedensarmee.

Berlin, 28. Okt. — Der Budgetkommission hat der Reichswehrminister Noske erklärt, dass die 7 Infanterie-Divisionen die neue Armee von 100 000 Mann bilden und auf die 7 Bezirke verteilt werden, in die künftig das Reich zerfällt. Die weiteren 100 000 Mann der Uebergangszeit werden gleich auf diese Bezirke verteilt werden.

Für eine Rheinrepublik.

Paris, 27. Okt. — Aus Wiesbaden: Den «Frankfurter Nachrichten» zufolge soll Dr. Dorten bereits 80 000 Unterschriften zugunsten der Schaffung der Rheinischen Republik erhalten haben.

Die Wahlen in Luxemburg.

Luxemburg, 28. Okt. — Das erste Resultat der Wahlen zur Abgeordnetenkammer, die die Constituante ersetzen wird, zeigt, dass das Frauenstimmrecht eine katholische Mehrheit ergeben hat. Von 48 Sitzen bekommen die Sozialisten 10, die Radikalen 7, die Klerikalen 25, die Unabhängigen 2 und die probelgische Partei 4. Das endgültige Ergebnis wird morgen bekanntgegeben werden.

Eine Ueberwachungskommission für das Baltikum.

Paris, 28. Okt. — Der Hohe Rat der Alliierten hat sich heute morgen unter dem Vorsitze von Clemenceau versammelt. Marschall Foch, General Niessel sowie verschiedene Militär- und Marinesachverständige wohnten der Sitzung bei. Der Rat beschloss die baldige Entsendung einer Kommission zur Ueberwachung der Räumung der baltischen Provinzen. Diese Kommission zählt folgende Mitglieder: für Frankreich: General Niessel; für England: General Turner; für die Vereinigten Staaten: General Chenay; für Italien: der Brigade-General Mariotti; für Japan: Major Takeda. Die nächste Sitzung ist auf morgen früh festgesetzt.

Eine Protestkundgebung gegen die Blockade Russlands.

Kassel, 28. Okt. — Die allgemeine Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft hat eine Resolution angenommen, die sich in scharfen Worten gegen die Blockade Russlands und jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes ausspricht.

Zwei amerikanische Flieger von Mexikanern ermordet.

Santiago, 27. Okt. — Es wird offiziell gemeldet, dass zwei Militärflieger, die seit 21. August verschollen sind, von mexikanischen Fischern in Los Angelos in Unterkalifornien, wo die Flieger gezwungen waren, zu landen, weil sie auf einem Erkundungsflug die Orientierung verloren hatten, ermordet worden sind. Aus auf den Apparat gekritzelten Notizen geht hervor, dass die Flieger 19 Tage ohne Nahrung geblieben und gezwungen waren, das Wasser des Vergasers zu trinken. Die Fischer sollen den auf den Wogen treibenden Apparat entdeckt und ihn mit den Fliegern an die Küste gebracht haben, welche sie in der Nacht des 11. September erdolcht haben sollen. Die Leichen wurden mit zerschmettertem Kopf im Sande aufgefunden. Die Mexikaner haben alles vom Apparat mitgenommen, was sie mitnehmen konnten. Die Mörder, deren Personalien bekannt sind, werden von den mexikanischen und amerikanischen Behörden verfolgt.

Wichtige Mitteilung!

—o—

Mit dem morgigen Tag stellt die «Mosel- und Saarzeitung» ihr Erscheinen ein.

Unseren Stadt- und Postabonnenten, welche auf ein Vierteljahr abonniert sind, wird der Abonnementspreis abzüglich des Bezugsgeldes für einen Monat an unserer Kasse, Rue des Clercs, 1, bezw. bei den zuständigen Postanstalten zurückgezahlt werden.

Gelegenheitspatrioten.

—o—

Die Strassburger «Freie Presse» bringt die Uebersetzung eines Artikels aus dem «Oeuvre», der sich mit den Zuständen in Lothringen befasst. Am Schlusse des Artikels lesen wir folgende bemerkenswerte Aeusserungen:

Die hier geschilderten Verhältnisse sind speziell lothringischer Art. Sind sie aber nicht im ganzen Lande die gleichen? Sind sie nicht dieselben im Oberelsass, im Unterelsass und finden wir nicht selbst in Strassburg ganz frappant ähnliche Beispiele?

Auch in Strassburg, auch im Unterelsass existieren eine grosse Reihe von Persönlichkeiten (und Zeitungen!), die in recht grossmäuliger Art heute ihren französischen Patriotismus hinausschreien (auch wenn man gar nicht danach frägt), während sie gestern noch in derselben grossmäuligen Weise ihre unwandelbare Preussentreue in die Welt schrien und zum Lohn dafür mit ordensgeschmückter Brust in demselben Palast beim Kaiseressen die Grösse Deutschlands und seines Gottesgnadenfürsten begossen, und in demselben Palast, wo heute nur der Besitzer gewechselt hat, denselben Patriotismus in französischer Sprache und mit französischen Orden geschmückt, betätigen!

Es sind dies die Gelegenheitspatrioten, die in verbrecherischer, unheilvoller Art die heutigen politischen Wirrnisse unseres Landes verschuldet haben. Diese Patentpatrioten und gestrigen Hurraschreier sind es, die heute den Ring der «Ordnungsparteien» zusammenschmieden, um die wahren Republikaner unseres Landes zu bekämpfen und zu verdrängen. Die Sozialisten haben schon unter der Preussenherrschaft den Mut gehabt, Frankreich als Demokratie und Republik zu begrüssen und zu begehren! Die Sozialisten wurden dieserhalb von denselben Parteien und Personen bekämpft, die damals nach Berliner Orden jagten und heute als Gelegenheitspatrioten den Ton angeben möchten.

Hinweg mit den Heuchlern!

Die wirklichen Umstürzler.

—o—

Berlin, 27. Okt. In einem Vortrag über das Thema: «Der Friedensvertrag und seine Wirkung auf die inneren Unruhen» führte der Kommandeur des Schutzregiments Gross Berlins, Major von Heeringen, u. a. aus: Es seien zahlreiche umstürzlerische Kräfte am Werk, um durch einen einheitlichen Schlag das zu erreichen, was bei den verzettelten Putschen bisher nicht erreicht worden wäre. Eingehendere Ausführungen behauptet der Redner nicht machen zu können, da die Wände Ohren hätten. Es bestände der Plan, die umstürzlerischen Kräfte straff zu organisieren, und es könne die beschämende Tatsache festgestellt werden, dass man auf der Gegenseite frühere Kameraden treffen würde. Der Gefechtswert dieser neuen roten Armee, die insgeheim schon bestände, dürfe nicht unterschätzt werden. Die Organisation kranke lediglich daran, dass sie verborgen bleiben müsse. Für Berlin kann man mit einer hohen fünfstelligen Zahl rechnen, die sich im Falle eines Aufstandes erheblich verstärken würde. Es beständen zwei Organisationen unter dem Namen «Revolutionärer Matrosenbund» und «Kampfabteilung der klassenbewussten Arbeiter», die beide ihre Zentralen in Berlin hätten. Von der letzteren gebe es in Berlin bereits 22 Abteilungen, von denen einzelne sogar über Panzerautos verfügten. Es handelt sich hier um einwandsfrei festgestellte Tatsachen. Die Regierung habe ihre Gegenmassnahmen getroffen. Die Zeitfreiwilligen-Organisation von Gross-Berlin bestände aus auserlesenen Truppen und sei derart zusammengesetzt, dass eine Aufrechterhaltung der Ordnung verbürgt sei.

Dazu bemerkt die «Frankf. Ztg.»: Wir geben diese Auslassungen wieder, ohne über ihren tatsächlichen Wert damit urteilen zu wollen. Was soll, wenn ohnehin die «Aufrechterhaltung der Ordnung verbürgt» ist, die erschreckende Schilderung? Wer heute von aussen her ein objektives Bild der Lage zu gewinnen sucht, der hat jedenfalls nicht den Eindruck, dass die Linksextremen — vorausgesetzt, dass nicht eine neue katastrophale Gestaltung der Wirtschaftslage im Winter ihnen wieder die Massen zutreibt — gerade gegenwärtig so überaus hoffnungsvoll und tatendurstig seien. Hoffnung und Tatendurst sehen wir heute viel eher bei der Reaktion aller Schattierungen. Sie ist heute die bei weitem grössere Gefahr. Mit einer Demagogie, deren Verlogenheit höchstens noch mit ihrer Hartnäckigkeit wetteifert, wälzt sie alle Schuld an unserer Not auf die Revolution und auf die Parteien, die aus dem Zusammenbruch etwas Positives zu gestalten bemüht sind. Dass in Wahrheit die reaktionäre Kreise selbst es sind, die durch ihre elende Verbiendung den Zusammenbruch, die Revolution, den ganzen Jammer Deutschlands verschuldet haben, — diese Tatsache verschweigen sie. So vergiften sie das Volk, unterwühlen den Boden, auf dem die Zukunft aufgebaut werden sollte. Sie sind in Wahrheit erst recht «umstürzlerische Kräfte». Und es ist dringend nötig, dass alle, die es angeht, ihrer gefährlichen Propaganda ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Der müde „Tiger“.

—o—

Strassburg, 28. Okt. — Die radikale Partei, die beschlossen hatte, Herrn Clemenceau zu bitten, an die Spitze der Kandidatenliste der Partei zu treten, hat Ministerpräsident Clemenceau in einem Telegramm geantwortet, worin es heisst:

«Stolz würde ich diesen Ehrenposten übernehmen, wenn nicht allzuviel Anzeichen mich mahnten, dass für mich die Stunde zu einem Ausruhen gekommen ist, das ich seit langem nicht kannte. Das Alter, zu dem ich für die ungeheure Freude des Sieges gelangt bin, und der daraus sich ergebende Gesundheitszustand, zwingen mich, mich vom politischen Leben zurückzuziehen. Ich spreche Ihnen mein lebhaftestes Bedauern darüber aus, womit ich der Vorschlag verbinden möchte, geistig doch Ihr Vertreter zu bleiben, um mich nach Massgabe meiner Kräfte der Verteidigung der elsässischen Interessen zu widmen, falls Sie mir die Ehre erweisen, mich hierum zu ersuchen.»

CHAMBRE CORRECTIONNELLE DE METZ

—o—

Sitzungen vom 24. und 25. Oktober.

Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs hat sich der Schlosser Bronislaw Michalowicz, aus Lodz (Polen), zuletzt in Kneuttingen wohnhaft, zu verantworten. Der Angeklagte war bei einer Landsmännin Kostgänger. Als am 24. August der Ehemann derselben von einer Reise aus Polen zurückkam, erklärte ihm seine Frau, dass sie nichts mehr von ihm wissen wolle. Es entspann sich ein Wortwechsel zwischen den Eheleuten, in dessen Verlauf der Ehemann zwei Revolverschüsse auf seine Gattin abgab, ohne diese zu treffen. Der Angeklagte, der anwesend war, kam der Frau zur Hilfe, stürzte sich auf den Ehemann und versetzte ihm mit einer dicken Eisenstange mehrere schwere Schläge, sodass der Verletzte bewusstlos zu Boden fiel. Dann schlug er nochmals auf den wehrlos am Boden liegenden Mann. Das Gericht war der Ansicht, dass Michalowicz die Notwehr weit überschritten hatte und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Der Ackerer Julien Nicolas Michel aus Rémilly hat sich der Verleitung zum Falscheid dadurch schuldig gemacht, dass er einem Knechte 500 Fr. anbot, wenn dieser in einem gegen ihn anhängigen Alimentenprozess der Wahrheit zuwider aussage, dass er Beziehungen zu der Kindesmutter unterhalten habe. Urteil: 10 Monate Gefängnis.

Mit einer Gefängnisstrafe von 8 Tagen unter Bewilligung von Strafaufschub kommt der Arbeiter Eugène Jean Bodat aus Metz davon, der in seiner Eigenschaft als «roter Gardist» des Soldaten- und Arbeiterrates im November v. Js. eine Reihe von Möbelstücken aus einer der hiesigen Kasernen entwendete.

Der 18jährige Schlosser Georg Arbrun, ohne festen Wohnsitz, wurde am 28. Juli 1919 auf der Hütte «Friede» in Kneuttingen auf frischer Tat ertappt, wie er verschiedene Kleiderspinde der Arbeiter erbrach und daraus Kleidungsstücke entwendete. Urteil 1 Jahr Gefängnis.

Wegen Vergehens gegen das französische Gesetz vom 20. April 1916 wegen unbefugten Handels mit Nahrungsmitteln und übermässiger Preissteigerungen haben sich zu verantworten. 1. die gewerblose Ehefrau Salomon Rottenberg, Elsa geb. Schwarz und 2. der Kaufmann Marzel Cahen aus Metz, Gartenstrasse. Die Ehefrau Rottenberg hat bei dem inzwischen ausgewiesenen Konditor Papas für Rechnung des Mitangeklagten Cahen 350 Kilo Zucker zum Preise von 8 Fr. das Kilo gekauft und dafür 300 Fr. an Provision bezogen. Cahen will den Zucker nach Nancy in eine Chokoladenfabrik gebracht haben, um dafür Chokolade geliefert zu erhalten. Er verkaufte den Zucker zu 1,90 Fr. das Kilo, bezog aber dafür Chokolade zum Preise von 4,50 Fr. pro Kilo, den er für 11 Fr. das Kilo weiterverkaufte. Um diesen wucherischen Preissteigerungen, die die Hauptschuld an der Teuerung tragen, energisch entgegenzutreten, erachtete das Gericht exemplarische Strafen am Platze. Es verurteilte die Angeklagten zu je 3 Monaten Gefängnis ohne Strafaufschub und je 4000 Fr. Geldstrafe.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses erhält der trotz seiner Jugend schon mehrfach wegen ähnlicher Vergehen verurteilte, erst 19 Jahre alte Cölestin Gottlieb Bille aus Hampont 2 Jahre Gefängnis.

Der Melker Alfred Bernard aus Puzieux, dessen Strafregister schon die ansehnliche Zahl von 30 Vorstrafen aufweist, erhält wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 6 Monate Gefängnis.

Am 17. September 1919 wurde bei der Ehefrau Schwarz in Hayingen ein Einbruchsdiebstahl verübt und ihr dabei ein Geldbetrag von 10 300 Francs entwendet. Als Täter wurde der Hüttenarbeiter Frédéric Andreas ermittelt, der sich inzwischen nach Luxemburg geflüchtet hat und dessen Auslieferung bevorsteht. Als Mittäter wurde der Arbeiter Johann Baptist Rossi aus Kneuttingen festgenommen, der den Aufpasser gespielt und auch ein Teil des entwendeten Geldes erhalten hat. Rossi wird zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

METZ UND UMGEBUNG

FÜR DIE GEFALLENEN.

Das «Journal Officiel» veröffentlicht ein Gesetz betreffend Erinnerung und Verherrlichung der für Frankreich im Laufe des Weltkrieges Gefallenen und bestimmt, dass alle Jahre eine oder zwei Totenfeiern in jeder Gemeinde mit Mitwirkung von Zivil- und Militärbehörden stattfinden sollen.

FÜR DIE TOTEN VON VERDUN.

Auf Anregung des «Souvenir Français», dessen tüchtiger Präsident Herr Notar Schleiter ist, wird am Sonntag, 2. November, vormittags 10 Uhr, ein feierlicher Gedächtnisgottesdienst für die Opfer des Krieges in der Kathedrale von Verdun stattfinden. Den Gottesdienst wird der Hochw. Herr Bischof von Metz präsidieren, und Herrn Chanoine Collin wird die Gelegenheitspredigt halten. Am Nachmittag werden die Bischöfe von Metz und Verdun zusammen die hauptsächlichsten Militärfriedhöfe der Verdun-Front aufsuchen und die Gräber einsegnen.

GEDENKTAG.

Am morgigen Donnerstag, 30. Oktober, bietet sich den Metzern eine schöne Gelegenheit, eines ihrer glänzendsten Patrioten, des Marschalls Fabert, zu gedenken. Es war nämlich am 30. Oktober 1842, also vor genau 77 Jahren, dass die Einweihung des Denkmals des grossen Metzer Generals auf der Place d'Armes, damals Place Napoléon, vor einer ungeheuren, aus allen Richtungen des alten Lothringen herbeigeströmten Menge vor sich ging.

JAHRESGOTTESDIENST FÜR BISCHOFF FLECK.

Am Montag waren es 20 Jahre, dass Bischof Fleck aus diesem Leben schied. Aus diesem Anlass fand in der Kathedrale ein feierliches Seelenamt statt. Aber das altehrwürdige Gotteshaus machte einen recht betrübenden Eindruck. Das weite Schiff bot eine öde Leere. Ausser dem Domkapitel, den Priesterseminaristen u. einigen Geistlichen war fast niemand erschienen. Wie schnell man doch die Toten vergisst! Die Erinnerung an diesen hervorragenden Bischof, der ein ebenso eifriger wie besonnener Patriot war, an diesen würdigen Nachfolger des Bischofs Dupont des Loges müsste noch ganz anders lebhaft sein unter der Metzer Bevölkerung. Es ist das eine unverzeihliche Gleichgültigkeit, gerade in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen.

FRANZÖSISCHER KURSUS UND ŒUVRE DU TROUSSEAU

Die Mädchen, die der Ligue Patriotique des Françaises angehören und wünschen, einen französischen Kursus mitzumachen oder sich dem Œuvre du Trousseau anschliessen wollen, sind gebeten, sich bis einschliesslich den 10. November einschreiben zu lassen bei ihrem Pfarrei-Komitee, das heisst:

für St. Vincent bei Frau Kalik, Place St. Vincent Nr. 10;

für St. Segolena bei Frl. Divot, Place des Maréchaux Nr. 4;

für Notre-Dame bei Frl. Laruelle, rue de la Chèvre Nr. 27;

für St. Martin bei Frl. Remy, rue du Lancieu;

für St. Maximin bei Frau Eberschweiler, rue Vigne-St.-Avold Nr. 38;

für St. Eucaire bei Frau Lacroix, rue des Allemands Nr. 55;

für St. Simon bei Frau Burgert, rue Pilâtre de Rozier;

für Queuleu bei Frau Louter, rue des Vosges.

VOM HANDWERK.

Mit den Gesellenprüfungen soll demnächst im Gewerbehaus hier begonnen werden.

Auch die Vorbereitungskurse für den theoretischen Teil der Meisterprüfungen werden in den nächsten Tagen hier eröffnet.

BELEUCHTET DIE FUHRWERKE.

Es wird erneut darauf hingewiesen, dass alle Beförderungsmittel (Fuhrwerke, Automobile, Fahrräder usw.) beim Dunkelwerden beleuchtet werden müssen. Was Automobile anbelangt, so müssen diese während des Nachtverkehrs und bei dichtem Nebel mit 2 Laternen, die mindestens einen Lichtstrahl von 20 Meter werfen, versehen sein. Uebertretungen werden nach den in Elsass und Lothringen in Kraft befindlichen Gesetzen geahndet.

POLIZEIBERICHT VOM 28. OKTOBER.

Es wurden verhaftet: Machet Aimé (24 Jahre), Fuhrknecht, 1, rue des Roches, wegen Beihilfe zum Diebstahl; Marchand Maxime (40 Jahre), Schreiber, aus Ban St. Martin, wegen Unterschlagung; Gehlhausen Nikolaus (25 Jahre), Gipser aus Trier, und Hein Nik. (27 Jahre), Arbeiter aus Neudorf, wegen Zigarettenschmuggel; Buhl Henriette (16 Jahre), Arbeiterin, 38, rue Boucherie St. Georges, wegen mangelnder Papiere; Dupont Frieda (25 Jahre), ohne Profession, 21 rue du Champé, wegen Trunkenheit; Thil Mathias (34 Jahre), Schneider, 56, Avenue Maréchal Pétain, wegen verbotenen Waffentragens, mangelnder Ausweise und Beleidigung; Winter Josef (17 Jahre), Arbeiter aus Varsberg, wegen Umherstreibens.

STADTTHEATER.

Es wird nochmals daran erinnert, dass heute abend die Aufführung des Meisterstückes von Bizet «Carmen», unter Mitwirkung der Frau Bennett, der brillanten Künstlerin der Monnaire von Brüssel, Frl. Castets und der Herren Derembert und Lacome von der Opéra Comique, stattfindet. Das Orchester steht unter der Leitung des H. Diot

PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass

EINE FESTSTELLUNG ZUM NEUTRALISTEN-KOMPLOTT.

Herr Hauss, früher Reichstags- und Landtagsabgeordneter sowie kurze Zeit Staatssekretär für Elsass und Lothringen, übersendet der «République» folgende Erklärung:

«Ihrem werten Blatt von heute entnehme ich, dass die Pariser Zeitung «Le Temps» die Nachricht verbreitet, die Herren Graf Rapp, Ley und Muth seien mit einem ehemaligen elsässischen Staatssekretär zwecks Gründung eines neutralistischen Blattes in Strassburg in Verbindung getreten, und dieser sei bereit gewesen, dem Ansinnen zu entsprechen, wenn ihm hierzu zwei Millionen Franken zur Verfügung gestellt würden. Da das letztere nicht geschehen, sei der Plan gescheitert.

Sollte meine Person zu dieser Räubergeschichte in Beziehung gebracht werden, so bitte ich feststellen zu dürfen:

1. Die HH. Rapp, Ley und Muth haben mit mir weder direkt noch indirekt wegen der Gründung eines Blattes oder in irgendeiner anderen Sache verhandelt. Ich kenne überhaupt keinen dieser Herren.

2. Auch keine andere Persönlichkeit ist jemals zu mir zwecks Gründung einer neutralistischen Zeitung in Beziehung getreten.

3. Mangels jeglicher Reflektanten ist es mir erspart geblieben, für die Gründung eines neutralistischen Blattes die Summe von 2 Millionen Franken zu fordern.

Hochachtungsvoll: Hauss.

* * *

Vom Weinbau vor 100 Jahren.

Im Jahre 1819 wuchs im Elsass viel Wein, der aller gut geraten war. Die Weinverhältnisse jener Zeiten haben mit denen unserer Tage auch viele Aehnlichkeiten. So erzählt Herr Stolz von Andlau in seiner Abhandlung über den Weinhandel (1852), «dass die Vereinigung der Rheinprovinz mit Frankreich der beständige Durchmarsch zahlreicher Truppen und die grossen Lieferungen an die Armee, das viele Geld im Umlauf dem Weinhandel ungemein günstig waren, so dass die Weine überall, auch zu den höchsten Preisen, guten Absatz fanden.

Von 1801 bis 1820 galt der Hektoliter Mittelwein nie weniger als 18—20 Fr., ausgenommen 1804, wo man einen überaus grossen Herbst gemacht hatte. Die Weine von 1811 und 1815 wurden gleich nach dem Herbst zu 24 Fr. und noch im Lauf des Jahres zu 40—48 Fr. verkauft. Nach dem Fehljahr von 1816 und dem sauren Herbst von 1817 stiegen die Preise bis zu 100 und 140 Franken pro Hektoliter. Als die Alliierten fort waren und mehrere gute Herbste aufeinander folgten, sanken die Preise auf 40, 36 und 24 Fr. herab.

In gleichem Verhältnis stand der Wert der Grundstücke. Die Reben waren damals in sehr hohem Preis. Der Mittelpreis eines Rebstückes von 20 Ar (Acker) stellte sich je nach der Klasse seiner Güte auf 1840, 2680 und 3520 Fr.

Unseren Winzern wird es wohl ähnlich ergehen wie denen vor hundert Jahren. Als nämlich endlich die Ursachen, die den Weinhandel in so grossem Schwung gebracht, aufhörten, und ganz andere Umstände sich einstellten, da musste auch für unsere Winzer eine neue Lage der Dinge eintreten. Vielleicht werden auch wir die gleiche Klage zu hören bekommen, von der Stolz also berichtet: «Während unsere Mittelweine anderwärts durch Bier und Kaffee ersetzt werden, werden unsere Edelweine auf dem Tisch der Reichen durch Burgunder, Bordeaux und Champagner verdrängt».

Zur Hebung des Weinhandels empfiehlt S. das Anpflanzen von Edelsorten zur Gewinnung von empfehlenswerten Qualitäten, was bei uns zur Notwendigkeit werden dürfte. Beherzigenswert ist auch der den Winzern vor 70 Jahren schon erteilte Rat: «Zu einem gedeihlichen Weinhandel wie zu jedem andern, gehört eine gewisse Mässigkeit der Preise und eine grosse Ehrlichkeit.»

* * *

VAUX. — Mit Riesenschritten geht es der kalten Jahreszeit entgegen. Die Winterkleider werden hervorgeholt, die Züge sind seit mehreren Tagen geheizt, wenigstens teilweise, die Bäume entblättern sich immer mehr und stehen bald ganz kahl da. Am Montag begann es auch zu schneien und ein dünner weisser Teppich bedeckte die Flur.

BOULANGE. — **Verbrecherisches Tun.** — Letzten Samstag stürzte die Galerie Nr. 1 der Grube «Reichsland» in Boulange ein, infolge eines Brandes, der durch Verbrennen einer gewissen Quantität Pulver verursacht wurde, das in verbrecherischer Absicht durch die Grubenarbeiter Intering und Probald angezündet worden war. Intering wurde am Sonntag verhaftet, während Probald, der in der Richtung Diedenhofen verschwand, von der Gendarmerie eifrig gesucht wird. Der Schaden wird auf etwa 2500 Francs geschätzt.

BOULAY. — **Meldepflicht der Ausländer.** — Der Herr Sous-Préfet erlässt folgende Bekanntmachung:

Eine Deutsche, die ohne Reisepass von Saarbrücken hergekommen ist, hat sich erlaubt, in der Gemeinde Merten Aufenthalt zu nehmen, ohne im Besitze der hier erforderlichen Erlaubnis zu sein.

Die fragliche Person ist ins Gefängnis Boulay eingeliefert worden und wird aus dem Kreis ausgewiesen werden.

Ich bestehe ganz besonders darauf, dass die Herren Bürgermeister meine kürzlich erschienenen Verfügungen betreffend Meldepflicht der Ausländer strengstens befolgen.

Es ist mehr als je erforderlich, den Verkehr deutscher Staatsangehöriger im Kreise zu überwachen und ich rechne auf die patriotischen Gefühle und auf das Pflichtbewusstsein der Herren Bürgermeister, um mir in Zukunft Fälle vorstehender Art ohne Verzögerung anzuzeigen.

Die Gendarmerie hat Anweisung erhalten, ebenfalls streng vorzugehen.

PETIT-EBERSVILLER. — Dieser Tage kam der seit Juli 1915 in russischer Kriegsgefangenschaft in Sibirien sich befindende Soldat Pierre Scheck unverhofft zurück. Die Freude der alten Mutter und der Geschwister war rührend, den schon totgeglaubten Sohn und Bruder wieder in ihrer Mitte zu haben. Derselbe kam auch noch gerade rechtzeitig genug, um an der Hochzeitsfeier eines älteren Bruders teilzunehmen.

DIEUZE. — **Herr Latschat bleibt.** — Vor einigen Wochen hat Herr Latschat seine Demission eingereicht, weil ihm seine vielfachen Beschäftigungen es nicht erlaubten, sich der städtischen Geschäfte nach Wunsch zu widmen. Auf Drängen des Herrn Mirman hat sich nun Herr Latschat entschlossen, seine Demission zurückzunehmen und bis zu den nächsten Gemeinderatswahlen im Amt zu bleiben. Er wird von Herrn Launoy unterstützt werden.

SARRALBE. — Das Hüteflechten verspricht auch wieder diesen Winter in der Gegend zwischen Saaralben und Püttlingen eine lohnende Beschäftigung zu bringen. Neben ihrer Hausarbeit können die Frauen und Mädchen täglich 4 Francs verdienen. Bei der Hausindustrie werden vielfach auch Schulkinder beschäftigt, was sehr zu verwerfen ist. Körperliche und auch geistige Verkrüppelung sowie frühes Dahinsiechen sind dann die unausbleiblichen Folgen blinder Geldgier.

PHALSBOURG. — Wie kann man nur so grausam sein, wird sich mancher Faulenzer sagen, denn laut Verordnung des Commissaire de la République zu Strasbourg kann das Arbeitshaus Phalsbourg, ausser den zur Zwangsarbeit Verurteilten nach Paragraphen 361 und 362 der Strafzivilordnung, noch andere Gefangene aufnehmen, welche zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet und in besonderen Räumen untergebracht werden. Ebenso können die entlassenen Gefangenen, welche arbeitslos sind, auf Wunsch vorübergehend, bei besonderer Behandlung und Unterkunft Beschäftigung finden. Das Arbeitshaus Phalsbourg heisst jetzt officiel: «Maison de travail et prison régionale agricole». Damit wird nun gewissen Leuten, die sich während der rauhen Winterszeit den Bequemlichkeiten unserer Gefängnisse anpassten, für die nötige Abwechlung gesorgt sein, und sie werden es am Ende doch vorziehen, sich durch redliches Arbeiten zu ernähren.

GROSSBLITTERSTROFF. — **Ausmassung.** — Seit einigen Tagen sind nun zu beiden Seiten der hiesigen Saarbrücke Grenzaufseher aufgestellt. Zu der seit Waffenstillstand auf der lothringischen Seite stehenden französischen Grenzaufseherstation ist nun noch auf der preussischen Seite eine deutsche Wache getreten; dieselbe geht aber sehr rücksichtslos vor. So begann sie, als gestern Abend eine Anzahl Arbeiter, die aus dem westlothringischen Industrierevier kamen, mit ihren Wäschestücken usw. die Brücke passieren wollte, nach einem kurzen Wortwechsel eine Schiesserei, die leicht hätte eine Anzahl Opfer fordern können. Zum Glück kam bei dieser mutwilligen Knallerei niemand zu Schaden. Die gesamte Einwohnerschaft fragt sich empört, mit welchem Recht diese Aufseher aus dem Nachbardorfe lothringische Einwohner, die, aus lothringischem Gebiet kommend, wieder auf lothringischem Boden eintreten wollen, in solch herausfordernder Weise daran behindern dürfen.

SARREGUEMINES. — Die Friseurgeschäfte werden ab 1. November Sonntags nachmittags um 1 Uhr, und während der Wintermonate an Wochentagen abends um 7 Uhr geschlossen.

— Der vor ca. 14 Tagen von hier verschwundene, geisteskranke Schornsteinfegermeister Feller, über dessen Verschwinden wir seinerzeit berichteten, ist wiedergefunden. Er war bis in die Nähe von Pirmasens gekommen, wo er vor Erschöpfung zusammenbrach und im dortigen Krankenhaus Aufnahme fand. Seine Angehörigen verbrachten ihn nach hier, wo er jetzt krank darniederliegt.

LINGOLSHEIM. — **Unfall eines Autos.** — In unserem Orte wollte gestern Nachmittag der 27 Jahre alte Chauffeur Joseph Ringot, Grüneberg wohnhaft, mit seinem Auto einem Motorrad ausweichen, wobei er zu nahe an die Strassenböschung anfuhr. Das Auto überschlug sich und fiel die Böschung hinab. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, während der Chauffeur schwere Verletzungen erlitt.

MULHOUSE. — Eine Untat, die exemplarische Bestrafung erfordert, wurde vergangene Woche nachts in der Vogesenstrasse begangen. Sass dort in einer Wirtschaft ein Kerl, der wakker zechte (für den Alkohol ist immer Geld genug vorhanden) und mit vorrückender Zeit immer aufgebrachter sich zeigte und auch Drohungen ausstiess. «Heute Nacht muss noch etwas in die Luft fliegen, wozu hat man Sprengschosse zu Hause aufgestapelt», rief er wiederholt, kurz ehe er die Wirtschaft verliess, als nach der üblichen Polizeistunde die Wirtschaft geschlossen wurde. Und er hielt Wort. In bübischer Niedertracht warf er in der Nähe einen Sprengkörper (Handgranate oder Handbombe) auf den Balkon eines Hauses. Die Wirkung war eine verheerende. Die Läden und Fenster der betreffenden Wohnung wurden zertrümmert, verschiedene Möbelstücke beschädigt, an dem Hause sowie an den Nachbarshäusern wurden zahlreiche Scheiben zertrümmert. Die Hausbewohner, die alle im tiefsten Schlafe lagen, kamen mit dem Schrecken davon. Ein Glück, dass in dem am meisten beschädigten Zimmer niemand anwesend war. Der Täter ist nachher ermittelt worden. Er will in grosser Trunksucht gehandelt haben. Irgend ein besonderes Motiv zur Tat lag nicht vor, der Attentäter kennt auch die Bewohner des Hauses, das er bombardiert hatte, gar nicht!

Dieser Vorfall zeigt in flagranter Weise die grosse Gefahr, welche dadurch immer droht, dass in so vielen Familien immer noch Sprengkörper, besonders Handgranaten, aufbewahrt werden. Wie man dem «Mülh. Volksbl.» mitteilt, finden sich in einzelnen Wohnungen ganze Lager von Sprengkörpern vor! Hier muss unbedingt behördlicherseits etwas geschehen.

COLMAR. — **Eisenbahnunfall.** — Freitag Abend 7,50 Uhr fand auf der Breisacherstrasse ein schwerer Unfall statt. Ein von Horburg kommender, mit zwei Personen besetzter und von Michel Krieger geführter Wagen wurde von dem Markolsheimer Zug angerannt. Das Pferd wurde geköpft, der Wagen zertrümmert und die drei darauf sitzenden Personen verletzt. Die Verletzungen des Wagenführers Krieger sowie diejenige des Paul Reecht sind bedeutend. Der dritte Insasse ist nur leicht verletzt.

JUNGHOLZ. — **Kirchenraub.** — In der Wallfahrtskirche von Thierenbach wurde der Muttergottesstatue das goldene Kreuz mit Kette entwendet. Die sofortigen Nachforschungen seitens der Gendarmerie blieben erfolglos.

Amtliche u. nichtamtliche Bekanntmachungen

betreffend Lieferung von Kohlen.

Art. 1. Alle Kohlenhändler dürfen im Kleinhandel nur gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarte und der Kohlenkarten und nur eine Menge von 50 Kg wöchentlich liefern. Datum und Name des Lieferanten sind auf die Lebensmittelkarte einzutragen.

Art. 2. Den Kohlenhändlern, die mit Wagen liefern, ist es verboten, die Menge von 1000—1400 Kg pro Familie zu überschreiten. Ausnahmen können von dem Kohlenamt gemacht werden für kleine Industrien, Anstalten, Häuser mit Zentralheizung usw.

Art. 3. Jede Uebertretung wird gemäss den Bestimmungen der Verfügung vom 26. August 1918, § 26 bestraft.

Art. 4. Gegenwärtige Verfügung tritt sofort in Kraft.

Metz, den 24. Oktober 1919.

Der Präsident der Gemeindekommission:
gez.: Reinert.

* * *

VERFÜGUNG

betreffend Einschränkung der Beleuchtung zwecks Kohlenersparnis.

§ 1.

Jede Luxusbeleuchtung, wie Lichtbilderprojektionen usw. in den Schaufenstern und jede Illumination der Schaufenster, Abzeichen, Reklameschilder, Rampen usw. ist verboten.

§ 2.

Diese Verfügung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 3.

Jede Zuwiderhandlung wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Metz, den 28. Oktober 1919.

Der Präsident der Gemeindekommission:
gez.: Reinert.

* * *

Bekanntmachung an die lothringischen Kriegsverstümmelten.

Der Directeur du Service de Santé du Territoire de Lorraine erinnert alle lothringischen Kriegsverstümmelten daran, dass das Centre d'appareillage von Metz in der Lage ist, ihnen Ersatzglieder zu liefern, die sie benötigen und an allen diesen Reparaturen vorzunehmen.

Für alle Auskunft wolle man sich an den Directeur du Service de Santé de Lorraine, 10, rue de Guise, à Metz, (Service de l'appareillage), wenden

Vermischtes

—o—

Wo kommt das deutsche Leder hin?

Wie die «Daily Mail» mitteilt, ist neuerdings auf dem englischen Ledermarkt deutsches Leder von der bekannten Firma Cornelius Heyl in Worms eingetroffen, deren Fabrikat unter der Marke CH in England früher eine grosse Rolle spielte; in der vorletzten Woche wurde in London deutsches Lackleder zu 7 sh 5 d pro Fuss angeboten, während Angebote von Boxkalf aus derselben Quelle den Schuhfabriken zu 5 sh 5d und 6 sh 8 d schwankten. Das Blatt bemerkt dazu, dass rege Nachfrage nach deutschem Leder bestehe, doch seien keine grossen Belieferungen in Aussicht zu stellen, da in Deutschland daran selbst grosser Mangel herrsche. Die letzte Lieferung, die die Agenten über Rotterdam nach England einführten, bestand aus 20 Kisten.

Bayerns Kriegsopfer.

Nach einem offiziellen Bericht hat Bayern während des Krieges auf dem Schlachtfelde 160.000 Mann verloren. 70.000 Civilpersonen waren Opfer der Blockade. Den Geburtenrückgang während des Krieges schätzt man auf 400.000.

Die Grippe in Mittelafrika.

Vom Januar 1918 bis Mai dieses Jahres war auch das Missionsgebiet von Bischof Hirth von der Weltplage, der «spanischen Grippe», heimgesucht. Drei Missionsposten sind besonders heftig mitgenommen worden. 12—20 aufs Hundert von den Christen mussten das Leben lassen. An den übrigen Posten des Sprengels, hart am belgischen Kongo, gab es nur 3—4 Prozent Tote. Das Kleine Seminar von Msg. Hirth hatte nur einen Sterbefall zu betrauern. Leider galt es gerade dem tüchtigsten unter den älteren Schülern. Mit Ausnahme von etwa 4 Zöglingen waren alle von der Seuche verfolgt, konnten aber mit einem vortrefflichen Heilserum geimpft und gerettet werden. Dieses Heilmittel wurde den Patres von der belgischen Regierung zur Verfügung gestellt. Bekanntermassen ist diese Missionsprovinz, die vor dem Kriege zu Deutsch-Ostafrika gehörte, jetzt von Belgien besetzt.

Ein eigenartiger Streik.

Die Londoner «Times» berichten über einen eigenartigen Streik und seine Wirkungen aus Newyork: In einem 213 Meter hohen Wolkenkratzer, dem Metropolitan Life Building (Geschäftshaus einer grossen Versicherungsgesellschaft) in der Madison Avenue, traten am Mittag plötzlich die Kesselheizer der Motoren für die Personenaufzüge in den Streik. Die in dem Gebäude beschäftigten 10.000 Personen waren infolgedessen auf die Treppenaufgänge angewiesen, deren dort 50 vorhanden sind. Am Nachmittag versuchten unternehmende Leute, die Geschäfte in den oberen Stockwerken zu erledigen hatten, diese zu erklimmen — aber es dauerte nicht lange, und die Treppen waren belegt mit Menschen in verschiedenen Stadien der Erschöpfung. Man erzählt sich, dass ein Mann, der im 45. Stockwerk zu tun hatte, sich bis zum 38. Stockwerk hinaufkämpfte. Dann gab er das «Rennen» auf.

Marktberichte

—o—

Saarbrücken, 28. Okt. Hafer 160—170, Stroh (richt), 20—22, Stroh (krumm) 18—20, Heu 60—70, Rindfleisch 1 kg 9—10, Schweinefleisch 1 kg 24—26, Kalbfleisch 1 kg 9—10, Hammelfleisch 1 kg 8—10, Butter 1 kg 37, Stockfisch 1 Pfd. 2—2,20 Geflügel: Hahnen (alte) Stück 16—21, Hahnen (junge) Stück 6—10, Hühner (alte) Stück 18—24, Hühner (junge) Stück 8—12, Enten, Stück 23—bis 25, Gänse (Stück) 58—60. Wirsing 1 Pfd. 0,20, roter Kappus 1 Pfd. 0,40, weisser Kappus 1 Pfd. 0,10, Blumenkohl 1 Pfd. 0,70—0,90, Endivien 1 Kopf 0,20—0,25, Kopfsalat 1 Kopf 0,20—0,25, Sellerie 1 Knolle 0,70—1,—, Rettich 1 Knolle 0,35—0,50, Merrettich 1 Stange 1,80—2,—, Kohlrabi 1 Pfund 0,08—0,20, Gelbrüben 1 Pfd. 0,15, Weissrüben 1 Pfd. 0,15, Rotrüben 1 Pfd. 0,12, Schwarzwurzeln 1 Pfd. 1—1,20, Zwiebeln 1 Pfd. 0,50, Bohnen 1 Pfd. 0,65, Spinat 1 Pfd. 0,70—0,75, Aepfel 50 kg. 40—60, Aepfel 1 Pfd. 0,45—0,70, Birnen 50 kg 35—50, Birnen 1 Pfd. 0,40—0,60, Weintrauben 1 Pfd. 2,20—2,50 Mk.

Forbach, 28. Okt. Der heutige Wochenmarkt war gut besucht. Aepfel à Pfd. 0,40, Birnen 0,35, Blumenkohl 1,—, Rotrüben 0,30, Weisskraut, Kopf 0,80, Rotkraut 0,90, Knoblauch, Kopf 0,20, Zwiebeln à Pfd. 0,30, Endivien, Kopf 0,30, Kopfsalat 0,20, Sellerie 0,40, Wirsing 0,30, Spinat à Pfd. 0,70, Radieschen, Päckchen 0,25, gelbe Rüben 6 Pfd. 0,15 Fr.

Schlettstadt. Am letzten Markttage zahlte man hier für Butter bis 8 Fr., für Kartoffeln 13 Fr., für Enten 7—9 Fr. und für Gänse durchschnittlich 20—25 Fr. Das Dutzend Eier stieg im Preis bis 8,50 Fr. Der Markt war gut besucht.

Aus dem Ried. Die Lage auf dem Hopfenmarkt hat sich in den letzten Tagen nur wenig geändert. In verschiedenen Riedgemeinden wurden in der verflossenen Woche 450—525 Fr. pro Zentner bezahlt.

Zellweiler b. Barr. Hier hat man mit dem Ankauf des Tabaks begonnen. Es handelt sich zunächst um den sog. Krümper, d. h. um die zuunterst der Tabakstaude sich bildenden Blätter, die ganz ordinäre Rauchware liefern. Je nach Beschaffenheit zahlt man 100—140 Fr. per Doppelzentner. Der Preis für den später folgenden guten Tabak wird sich zwischen 300 und 400 Fr. bewegen.

Der Chefredakteur: G. Lhuillier.

Einige tüchtige

Wurstler-Gesellen

bei sehr hohem Lohne gesucht.

Fabrique de Charcuterie GUGENHEIM
Mulhouse, Rue des Boulangers, 33-35 140